

Sonja Maria Schmolmüller

Eine Stille, die guttut und mich in mein Herz führt, Wolken über dem weiten Horizont – meine Heimat: das oberösterreichische Mühlviertel, in sich gekehrt und doch offen über uralte Wege und Pfade nach Norden, Osten, Süden und Westen.

Und meine Eltern. Ehrsam. Arbeitsam und fleißig. Mild der Vater. Der, der in das Herz schauen konnte und mein Herz bildete. Immer hatte er das große Ganze im Auge, als wäre die Weite der Landschaft in seiner Brust. Und die Mutter. Mutig, bestimmend, redselig, klar und manchmal unnachgiebig. Immer ein Ziel und neue Vorhaben vor Augen. Aber mit einem wesentlichen Lebensanker: Wir halten zusammen. Und: Jeder tut sein Bestes für sich und die Gemeinschaft.

Mein Bruder, meine beiden Schwestern und mein zweiter Bruder, der den plötzlichen Kindstod gestorben war. Und ich. Immer schon Brückenbauerin, Sprecherin, Verteidigerin und Anwältin meiner Geschwister und auch oftmals meiner Eltern.

Mitteilsam war ich schon immer. Und eine aufmerksame Beobachterin. Es gab kaum etwas, das meinen Augen entging. Gab es eine Herausforderung, entwickelte ich eine **kreative Lösung**, um das Problem aus der Welt zu schaffen, um Frieden zu erreichen. Und Lehrerin. Sei es bei meinen Tieren, dem Hund, der Katze, den Hasen, den Pferden und sogar den Kühen. Ihnen habe ich mit Tafel und Kreide das beibringen wollen, was ich in der Schule gelernt habe.

Und ich habe von meinen Eltern gelernt, dass es darauf ankommt, sich, seine Kraft und sein Vermögen zu kennen. Im Elternhaus lebten drei Generationen ein gemeinsames Leben: meine Großeltern, meine Eltern und wir Kinder. Täglich gab es neue Herausforderungen. Immer aber in gegenseitiger Achtung und Wertschätzung.

Das hat mich geprägt. Das bin ich. Auch noch heute. Und das ist die Grundlage meiner Idee von Schule:

* Ein Mensch ist der, der in und mit der Natur und in der natürlichen Ordnung lebt.

- Grundlage für alles Tun ist die gegenseitige Achtung.
- Auch Kinder tragen Verantwortung für das, was sie tun.

Lehrer sind jene, die beobachten, den Überblick bewahren können und den jungen Menschen, die ihnen anvertraut sind, helfen, „... es selbst zu tun“.

Eine eigene Schule zu gründen, war recht früh mein sehnlichster Wunsch. Bestehende Systeme bzw. das bestehende System immer wieder zu reparieren, war nicht nach meinem Sinn. Ich sah, dass nur eine Veränderung das brachte, was ich mir unter Schule vorstellte.

Was sollte also Schule den jungen Menschen mehr bringen als die Fähigkeit und den Willen zur Selbstentfaltung? All das zu lernen, was in unserer heutigen Zeit notwendig ist. Werkzeuge zu kennen und verwenden zu lernen, die sich dazu eignen, im Leben und in der Gesellschaft zu bestehen, z. B. mit der Flut der Informationen zurechtzukommen, wie sie noch nie auf Menschen eingeströmt war, und vor allem mit der Geschwindigkeit, in der sich Wissen verändert und erneuert, klarzukommen.

Noch nie war der Unterschied zwischen Alten und Jungen größer als heute. Es leben noch viele Menschen, die in ihrer Kindheit kaum ein Telefon gekannt haben, und heute spielt ein Handy alle Stückerl, ist allgegenwärtig; Menschen, die in ihrer Kinderzeit noch keine Ahnung von einem Fernsehgerät gehabt haben, und heute verfolgen uns Bilder in jeder Lebenslage. Und dennoch ist es mehr denn je notwendig, dass die Generationen einander begegnen, sich achten und voneinander lernen.

All das ist meine Schule!

Die Vielfalt des Lebens.

Die Vielfalt der Menschen.

Die Vielfalt der Kreativität.

Die Vielfalt der Natur und der Technik.

Also: die Vielfalt des Hörens, Sehens, Fühlens, Denkens und Handelns.

Quellenverzeichnis:

SONJA SCHMOLMÜLLER: Frau Macht Schule. Innsalz Verlag: Munderfing 2017, S.11-13.